

Abreißkalender.

Liebenswürdige Leser schicken mir als Schenkewürdigkeit, außer dem ersten oder letzten Maikäfer, häufig Hotelrechnungen, die sich bald durch ihre Höhe, bald durch das Gegenteil auszeichnen. Bald hat einer im Jahre 1920 für ein Mittagessen zu dritt in Köln oder Berlin rund 1200 Mr. bezahlt, bald lautet die Rechnung auf 7.50 Fr. für ein Diner von 4 Gängen mit einer halben Flasche Pommery. An einem der letzten Tage fand ich bei meinem Einlauf ein Blatt, das der anonyme Einsender aus einem Heft der

Touring-Club-Zeitung vom Jahre 1897 herausgerissen und offenbar sehr lang in der Tasche getragen hatte, ehe er dazu kam, es an mich abzuhändigen. Da steht denn z. B., daß man anno dazumal im Hôtel des Ardennes in Diestrich, ^{Propriétaire M. Alexis Hecks}, für das Mittagessen an der Table d'hôte 2.25, für das Abendessen 1.75, für ein Zimmer inklusive Licht und Bedienung 2 Fr. bezahlte, für ganze Pension je nach der Jahreszeit von 4.25 Fr. bis 6.25. Bei der guten Frau May in Walsersdingen, ^{der} Radler-Tante, kostete das Mittagessen gar nur 1.50. Und überall im Land secundum ordinem. Und Sie dürfen glauben, daß man für dies Geld besser lebte, als die drei Herren in Köln ^{oder} Berlin für 1200 Mark pro Mahlzeit.

Ich bitte nun aber meine liebenswürdigen Leser und Leserinnen, meine Sammlung von Rechnungsextremen nicht mehr weiter zu bereichern. Die Seiten des guten Land-Mittagessens zu 30 Sous — möglich mit Kaffee und Schnaps — sind endgültig um. Wir schicken Ihnen hiermit den letzten Seufzer nach und wollen nicht mehr an sie denken, denn sie gehören endgültig der Geschichte an. Nur glücklich ist, — Wer das vergißt, — Was einmal nicht zu ändern ist. Also suchen wir unser Glück im Vergessen. Das Vergessen der Vorstiegspreise schließt ja nicht ein, daß wir zugleich die Menschen vergessen und die seligen Vaganten-Stunden, an die uns die „Liste der Hotels des Touring-Club“ aus jenen Jahren erinnert.

Sie sehen, ich predige der Teuerung gegenüber die Resignation. Ich höre die Botschaft von der Vague de baisse, aber meine Kindheit war von dem Zweifelmut des heiligen Thomas überschattet, der als Kirmesheiliger auf dem Hauptaltar meiner Heimatkirche stand.

Freunde machten mich dieser Tage auf einen Leitartikel im „Echo de Paris“ aufmerksam, der von der absoluten Unabwendbarkeit des Preistrückgangs auf der ganzen Linie sprach. Die Fabrikanten haben, meint der Herr Kollege aus Paris, bisher hartnäckig auf den Haufen geschafft und jede Verbilligung abgelehnt. Jetzt sei es soweit, daß sie loszulassen müssen, jetzt sei wieder die Zeit, wo es im Handel und Gewerbe, um über Nacht reich zu werden, nicht genüge, daß man nur dreist drauf lospekuliere, weil schließlich jeder Preis gezahlt werde, jetzt werde der Kaufmannsberuf wieder eine normale Beschäftigung, in der jemand intelligent sein und arbeiten müsse, um auf einen grünen Zweig zu kommen. Die Abenteurer des Geschäfts werden absallen und sich vertrümmeln, und die reelle Geschäftswelt werde das Geschäft von Angebot und Nachfrage wieder ehrlich und gewissenhaft ausführen.

4
9
Schuldensteuerung der Eltern

Das liest sich wunderschön, und man denkt schon, bis wann es zu dem neuen Anzug oder dem neuen Paar Schuhe langen wird.

Da bekomme ich grade heute morgen eine Karte von mehreren Beamten, die mich auffordern, auszurechnen, wieviel ein Zollausseher, Staatswegewörter und Briesträger an die Stadtkasse nach dem Regierungsprojekt nach dem Einsatzen der Supplementarsteuerungszusage zurückzahlen muß.

Zurückzahlen? Oder auf eine niedrigere Einkommensstufe zurückgeschraubt werden? Das schlägt vom Standpunkt der Beamten und Arbeiter ausgeschlossen. Und da hätten wir also den schönsten Circulus vicius. Der Produzent sagt: „Wieso soll ich denn billiger verkaufen, die Löhne und Gehälter sind auf meine Preise eingestellt!“ Der Besoldete sagt umgekehrt: „Wie kann ich dazu, billiger zu arbeiten, solange die hohen Preise bestehen!“

Und da kennt dauernd und definitiv den Anfang machen will, wird sich voraussichtlich die ganze Lage stabilisieren, und die Leidtragenden sind die, die niemand gesunden haben, der ihr Einkommen mit den Ausgaben in Einklang bringen wollte.

Flori 7. 12 1920